



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Vier verschiedene Zwischen zweyen Reformirten Bürgern
Hiob Und Simson Angestellte Discourse Uber den so
genanten Reformirten Heidelberger Catechismus**

Kauffmann, Georg

Bonn, 1738

Vom Gebett.

urn:nbn:de:hbz:466:1-39574

Die 56ste und 60ste Frag von der Gerechtigkeit Christi: weiter, über den Discurs von der 86sten Frag von der Erneuerung zu dem Ebenbild Gottes. Item, auff den Discurs über die 42ste Frag von Absterbung der Sünden: so werden dir diese Thorheiten klar vor Augen liegen. Lese nur weiter.
Simson.

Von dem anderen Stück der Danckbarkeit!

Welches ist das Gebett.

Die hundert und sechszechende Frag.

Warum ist den Christen das Gebett nöthig?

Antwort. Darum, daß es das fürnehmste Stück der Danckbarkeit ist / welche Gott von uns erfordert / und daß Gott seine Gnad und h. Geist allein denen will geben / die ihn mit herzlichem Seuffzen ohne Unterlaß darum bitten / und ihm dafür danken.

Hiob. Nach dieser Antwort ist uns Reformirten das Gebett gar nicht nothwendig Simson.

Simson. Warum nicht nothwendig?

Hiob. Ist dan Bitten nicht ein gutes Werck?

Simson. Es wirg gewiß keines seyn?

Hiob. So ist es nach unserer 62sten Frag mit Sünden besleckt, und vor den Augen Gottes wie ein unsätiges Tuch. Ist dan das nothwendig, daß wir mit einem solchen Quarck vor das Angesicht Gottes kommen? reflectire dich ein wenig auf unseren Discurs über die 64ste Frag, so wirst du bald

bald sehen, wie angenehm, hinter sich hinauß, dem allmächtigen Gott diese saubere Dankbarkeit seyn könne.

Simson. Es ist wahr, Kares ist an unserem Gebett nicht viel.

Hiob. Zwentens, ist das Gebett nach unserer Lehr auch nicht nothwendig, daß uns Gott seine Gnad und heiligen Geist gebe.

Simson. Ist uns dan die Gnad Gottes und der heilige Geist nicht vonnöthen? das will ich ja hoffen, haß du es sagen wirst.

Hiob. Mercke auff Simson: Entweder will uns Gott auff unser Gebett seine Gnad und heiligen Geist geben, oder nicht; will er uns denselben nicht geben, so ist auch nicht vonnöthen, daß wir ihn darumb bitten, wir richten doch mit unserem Gebett nichts auß; will er aber uns denselbigen geben: zu was nutz er uns? wir können ja nach unserer Lehr, wie wir zuvor discurrirt, mit aller Gnad Gottes und dem heiligen Geist uns von der Sünd, dem höllischen Satan, und dem ewigen Tod nicht loß machen. Weil uns dan dieses nach unserer Lehr nichts hilfft, so ist ja auch, nach unserer Lehr, nicht vonnöthen, daß wir darum bitten, und folglich ist uns Reformirten das Gebett gar nicht nothwendig. Weißt du etwas gegen diese Argumenta einzuwenden, Simson?

Simson. Nichts, als daß ich sagen muß, unsere Lehr hange gar nicht zusammen, und seye also mit Stumpff und Stiel nichts werth.

Hiob. So lese dan weiter.

Simson.

Die hundert und siebenzehende Frag.
 Was gehöret zu einem solchen Gebett/
 das Gott gefalle/ und von ihm er-
 hört werde?

Antwort. Erstlich/ daß wir allein den ei-
 nigen wahren Gott/ der sich uns in seinem
 Wort hat geoffenbahret/ um alles/ das er
 uns zu bitten befohlen hat/ von Herzen an-
 ruffen. Zum andern/ daß wir unsre Noth un-
 klend recht gründlich erkennen/ uns für de
 Angesicht seiner Majestät zu demüthigen.
 Zum dritten/ daß wir diesen vesten Grund
 haben/ daß er unser Gebett/ unangesehen/
 daß wir unwürdig sind/ doch um des Herrn
 Christi willen gewißlich wolle erhören/ wie
 er uns in seinem Wort verheissen hat.

Hiob. Was haltest du von diesen Bedingnus-
 sen, Simson?

Simson. Sie seynd meines Erachtens nicht
 uneben.

Hiob. Die erste Bedingnuß sticht auf die Ca-
 tholische, welche lehren, daß man die Heilige Got-
 tes in dem Himmel wohl nützlich umb ihre Für-
 bitt anruffen könne. Merckst du dieses nit Sim-
 son?

Simson. Ich mercke es freylich: wir haben
 vor etlichen Tagen über die 35 ste Frag unsers Ca-
 techismi schon weitlauffig darüber discurret, und
 befunden, daß dasjenige, was wir dißfalls denen
 Catholischen auffbürden, entweder eine tumme
 Unwissenheit, oder aber ein Ehrvergessene Bos-
 heit und Verleumdung seye. Hiob.

Hiob. Was die dritte Bedingung angethet, daß wir nehmlich besten Grund haben, daß Gott unser Gebett wolle erhören; muß ich eins fragen: können wir Menschen auff dieser Welt etwas Bessers begehren von Gott, als eine starcke und kräftige Gnad, durch welche wir seinen Willen erfüllen und seine Gebott halten können, wie er es vor uns fordert?

Simson. Ich wüßte zum wenigsten wahrlich nit, was wie bessers begehren könnten.

Hiob. So müssen wir dan nach dieser Frag einen besten Grund haben, daß Gott dieses Gebett erhören wolle?

Simson. Nach dieser Frag und nach dem vielfältigen Versprechen Christi in seinem Wort, ist es klar.

Hiob. Nun aber wir Reformirte lehren nach unser 114ten Frag, daß auch die allerheiligste, so lang sie in diesem Leben seynd, die Gebott Gottes nicht vollkömlich, das ist, wie es Gott fordert, halten können, wo ist jetzt der Fehler?

Simson. Das weiß ich nit.

Hiob. Entweder begehren sie ein solche kräftige Gnad von Gott, durch welche sie seine Gebott halten können, oder begehren sie keine solche kräftige Gnad. Begehren sie keine, so seynd sie wahrhaftig nicht heilig, indem sie kein ernstliches Verlangen tragen den Willen Gottes zu erfüllen, dan sie wissen; daß sie dieses ohne solche kräftige, oder zum wenigsten ohne gnugsame Gnad Gottes nit thun können. Ist's nit wahr Simson?

Simson. Es ist wahr, wan sie dieses nit thun, so seynd he nit heilig.

Hiob.

Iob. Begehren sie aber eine solche gnugsame Gnad von Gott, so ist weiter die Frag; entweder kan ihnen Gott solche Gnad geben, oder kan er sie ihnen nicht geben? Kan er sie ihnen nicht geben, so ist und bleibt wahr, was ich vor gesagt hab, daß der Sathan stärker sey, als unser Herr Gott; indem der Sathan uns zu Ubertretung aller Gebotten Gottes leichtlich bringen, ja gar darzu zwingen kan, daß wir ihm folgen müssen: Gott aber mit seiner Gnad, uns nicht dahin hewegen kan, daß wir sie halten können: kan ihnen aber Gott ein solche Gnad geben, so ist noch weiter die Frag, ob er ihnen dieselbige, wan sie ihn ernstlich darum bitten, geben will, oder nicht? will er ihnen dieselbige nicht geben, so haben wir keinen besten Grund, daß Gott unser Gebett erhören wolle, und seynd alle Versprechen Christi umsonst, und falsch, nemlich, daß wir alles, was wir den Vatter in seinen Nahmen bitten werden, von ihm erhalten sollen. Wil er ihnen aber ein solche Gnad geben, so können sie ja mit derselbigen die Gebott Gottes halten, wie er es von ihnen fordert: und ist also unser Lehr falsch, daß kurzum kein einiger Mensch, so lang er in diesem Leben ist, die Gebott auff besagte Weiß halten könne. Was antwortest du auff dieses alles Simson?

Simson. Das letzte wird schier das Beste seyn; wir könnens nemlich ein solche Gnad von Gott begehren, und müssen sie auch begehren, wan wir ein heiliges Leben auff dieser Welt führen wollen, ein solche Gnad, sage ich, ohne welche wir seine Gebott, wegen so grosser Schwachheit un-

unserer natürlichen Kräfte nicht halten können. Gott kan uns auch ein solche Gnad geben, und will sie uns auch geben, wan wir ihn ernstlich darumb bitten. Und auff solche Weiß können wir, wan wir nur wollen, seine Gebott halten, wie ers von uns fordert.

Job. Siehe Simson, du giebst hier die ganze Catholische Lehr, was diese Materi betrifft, zur Antwort. Wir Reformirte hingegen, wan wir unsere Lehr halsstarrig behaupten wollen, daß nemlich auch die Allerheiligste in diesem Leben die Gebott Gottes nicht vollkommlich, das ist, wie es Gott von ihnen fordert, halten können; so müssen wir entweder sagen, daß ihnen Gott ein solche Gnad, um weiche sie ihm, wan sie heilig seyn wollen, bitten müssen, und auch können, dan wer wird es ihnen wehren, daß nemlich Gott ihnen solche Gnad nicht geben könne, oder nicht geben wolle; dan eins auß beyden folgt auß unserer Lehr nothwendig: aber es steckt zugleich in allen beyden ein Gottslästerung. Dan kan ihnen Gott ein solche Gnad nicht geben, so ist, wie gesagt worden, der Satan stärker als unser Herz Gott, da haben wir eine Gottslästerung, will er sie aber ihnen nicht geben, so ist das Versprechen Christi fals, da haben wir die andere Gottslästerung. Schliesse du jetzt was wir für ein saubere Lehr haben.

Simson. Was brauchts viel? unsere Lehr von Unmöglichkeit der Haltung der Gebotten Gottes ist halt eine gottslästerliche Lehr, sie laßt sich davon nit excusiren.

Job. Jetzt lese weiter. **Simson.**

Die

Die hundert und achtzehende Frag.
Was hat uns Gott befohlen/von
ihm zu bitten?

Antwort. Alle geistliche und leibliche
Nothdurfft / welche der Herr Christus be-
griffen hat in dem Gebett / das er uns ges-
lehrt hat.

Hiob. Gut, lese weiter.

Simson.

Die hundert und neunzehende Frag.
Wie lautet das Gebett des Herrn?

Antwort. Unser Vatter / der du bist im
Himmel,

Hiob. Es ist schon gnug, das Unser Vatter
können wir aufwendig. Weiter.

Simson.

Die hundert und zwanzigste Frag.
Warum hat Christus befohlen Gott
also anzureden: Unser Vatter?

Antwort. Daß er gleich im Anfang unseres
Gebetts in uns erwecke die kindliche Forcht
und Zuversicht gegen Gott / welche der
Grund unseres Gebetts soll seyn; nemlich
daß Gott unser Vatter durch Christum wor-
den seye/und wolle uns vielweniger versagē/
warum wir ihn im Glauben bitten/dan uns-
sere Vätter uns irdische Ding abschlagen.

Hiob. Kan uns Reformirten aber der allmäch-
tige Gott nit mit Fug und Recht vorwerffen, was
er Malachia 1, 6. den ungehorsamen Israeliten
vora

vorgeworffen hat: **Wan ich dan ein Vatter bin / wo ist meine Ehr.** Indem wir durch unsere hartnäckige Behauptung unserer Lehr, daß wir seine Gebott nicht halten können, wie ers von uns fordert, ihm seine Ehr so gewaltig nehmen, mit Verlaugnung entweder seiner unendlichen Allmacht, oder seiner ewigen Wahrheit: wie auß unserm jetzt den Augenblick geführten Discurs unumbstößlich dargethan worden.

Simson. Wir müssen halt, dencke ich wohl, unsere Hartnäckigkeit ablegen, wan wir mit Wahrheit Gott unseren Vatter nennen wollen.

Hiob. Das muß auch geschehen. Lese unter dessen weiter fort.

Simson.

Die hundert ein und zwanzigste Frag.

Warumb wird hinzu gethan: der du bist im Himmel?

Antwort. Auff daß wir von der himmlischen Majestät Gottes nicht Irdisch gedenden. Und von seiner Allmächtigkeit alle Nothdurfft Leibs und der Seelen gewartē.

Hiob. Die Antwort ist an sich gut, aber was nußt uns Reformirten, wie können wir von seiner Allmacht alle Nothdurfft Leibs und der Seelen gewarten, wan er, wie es auß unserer Lehr folgt, das Beste und Nothwendigste nicht geben kan, oder nicht geben will? lese weiter.

Simson.

Die

Die hundert zwey u. zwanzigste Frag.
Was ist die erste Bitt?

Antwort. Geheiligt werde dein Name
das ist/ gib uns erstlich / daß wir dich recht
erkennen/ und dich in allen deinen Wercken/
in welchen leuchtet deine Allmächtigkeit/
Weisheit/ Güte/ Gerechtigkeit Barmher-
zigkeit und Wahrheit/ heiligen / rühmen
und preisen. Darnach auch daß wir unser
ganzes Leben/ Gedanken/ Wort und Wer-
cke dahin richten/ daß dein Name um unsert
willen nicht gelästert / sondern geehrt und
gepriesen werde.

Hiob. Kan uns dan dieses Gebett Ernst seyn
Simson?

Simson. Warum dan nicht?

Hiob. Unmöglich kan uns Reformirten dieses
Ernst seyn, wan wir bey unserer Lehr hartnäckig
verharren wollen. Dan gedencke nur Simson:
wir begehren von Gott, das sein Name geheiligt
get werde, und lästert denselbigen keiner mehr,
als wir mit unserer reformirten Lehr. Wir lä-
stern seine Allmacht, in dem wir lehren, es sey un-
möglich, daß der heilige Leib Christi zugleich im
Himmel und zugleich im heiligen Abendmahl ge-
genwärtig seyn könne. Wir lästern seine Weis-
heit, da wir ihn durch unsere Lehr von der Un-
möglichkeit seine Gebott zu halten zu einem unvers-
tändigen Gesatz-Geber machen. Wir lästern
seine Güte und Barmherzigkeit, da wir lehren, er
habe uns in seinem Gebott ein so schweres Joch
aufferlegt, daß es niemand tragen kan. Wir lä-
stern

stern seine Gerechtigkeit, da wir lehren, daß er die Menschen ohne Absehen auf ihre böse Werke zu der ewigen Verdammnis erschaffen habe. Wir lästern seine Wahrheit, da wir lehren, daß seine Kirch von denen Pforten der Höllen seye überwältiger worden, welcher er doch die Unüberwindlichkeit, und seinen Beystand bis ans End der Welt versprochen hat. Wie dan dieses alles in unseren bisher geführten Discursen handgreiflich ist erwiesen, und dargethan worden. Und nach diesem allem gehen wir her und betten: geheiliget werde dein Nahm: kan uns dan dieses ernst seyn, Simson, ich bitte dich darumb?

Simson. Du hast zuvor wohl darzu gesetzt: wann wir bey unserer Lehr hartnäckig verharren wollen, so könne uns dieses nicht ernst seyn. Wir werden halt, dencke ich wohl, unserer Lehr müssen den Abschied geben, damit wir das heilige Vatter Unser mit Ernst betten können.

H. ob. Es bleibt darbey Simson. Lese weiter.
Simson.

Die hundert drey u. zwanzigste Frag.

Was ist die andere Bitt?

Antwort. Zukomme dein Reich. Das ist/ regiere uns also durch dein Wort und Geist/ daß wir uns dir je länger/ jemehr unterwerfen. Erhalte/ und mehre deine Kirch/ und zerstöhre alle Werck des Teuffels und allen Gewalt/ der sich wieder dich erhebt/ und alle böse Rathschläge/ die wider dein heiliges Wort erdacht werden/ bis die Vollkomme

menheit deines Reich herzu komme / darin /
du wirst Alles in Allem seyn.

Hiob. Ja / wan der Satan nach unserer Lehr
nicht stärker wäre / als unser Herz Gott / so könnte
die Antwort schon passiren. Lese weiter.

Die hundert vier u. zwanzigste Frag.

Was ist die dritte Bitte?

Antwort. Dein Will geschehe auff Er-
den / wie im Himmel. Das ist / verleihe /
daß wir und alle Menschen unserem eigenen
Willen absagen / und deinem allein guten
Willen ohne alles Widersprechen gesior-
chen: daß also jederman sein Ambt und
Beruff so willig und treulich aufrichte /
wie die Engel im Himmel.

Hiob. Treiben wir nicht einen rechten Spott
mit dem allerhöchsten Gott / Simson / wir glau-
ben und lehren / daß es unmöglich seye / daß wir
dem Willen Gottes ohne alles Widersprechen
gehörchen können / und folglich daß ein jeder sein
Ambt und Beruff so willig und treulich aufrichte /
wie die Engel im Himmel / das sage ich / glau-
ben wir / daß es unmöglich seye. So glauben wir
dan / daß wir in dieser Bitt Gott um eine un-
mögliche Sach bitten / und kan uns also dieses
Gebett gar nicht Ernst seyn. Ist es aber nit Ernst /
so spotten wir ja mit Gott. Ist das nicht wahr /
Simson?

Simson. Zum wenigsten könteu wir auff diese
Weiß mit Gott nit ernstlich handeln.

Hiob. Weiter Simson / wan unsere Lehr
wahr ist / daß wir nach dem Willen Gottes nicht
leben

leben können, wie er es fordert, und Christus will doch, daß wir dieses bitten sollen; so will er dan, daß wir umb ein unmögliche Sach bitten sollen? nun aber umb ein unmögliche Sach bitten, ist ebē so viel als umbsonst bitten. So hat dan Christus eine Bitte gesetzt, die unmöglich ist, kan er dan dieses thun, daß er etwas umbsonst setze?

Simon. Nein, das kan der wahre Gott nit.

Hiob. Freylich kan er dieses wicht, dan alles, was er thut, thut er zu einem gewissen Ziel und End, und folglich, damit seine Würckung nicht umbsonst seye, muß er nothwendig sein Ziel und End erreichen können. Nun aber befielt er uns zu betten, daß sein Will geschehe, wie im Himmel, also auch auff Erden. Und folglich damit dieses Gebett nicht umbsonst seye, so muß es dann möglich seyn, daß sein Will auff Erden geschehen könne; sein Will aber ist, daß man seine Gebott halte, und er dieselbe von uns fordert, so muß dan möglich seyn, daß seine Gebott also gehalten werden. Und hiemit hast du wieder ein Sonnenflares Argument, daß unsere Lehr von der Unmöglichkeit der Haltung deren Gebotten Gottes ein unvernünftige und gegen Gott selbstens freitende Lehr seye.

Simon. Wer das nicht begreifen will, hat keinen Wis und Verstand. Aber eins muß ich doch fragen: daß man die Gebott Gottes halten kan, ist mir kein Zweifel mehr, daß man sie aber also halten, und Gott also vollkommenlich soll lieben können, wie ihn die Engel und Heilige Gottes im Himmel lieben, und seinen Willen erfüllen, scheint mir doch fast nit möglich zu seyn; und

werden die Catholische selbst den dieses schwerlich glauben und lehren. Und dennoch betten sie eben so wol, als wir in ihrem Vatter unser: dein Will geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden. Was sagst du darzu Hiob?

Hiob.. Das muß verstanden und aufgelegt werden nach Proportion. Dan es ist freylich gewiß, daß ein irdischer Mensch, er mag so heilig seyn als er immer will, seinen Gott so vollkommen nicht lieben könne, als die Heilige Gottes in dem Himmel. Dan so lang wir in diesem Leben seynd, sehen wir den höchsten Gott allein durch den Glauben, das ist gleichsam durch einen Spiegel und im Dunckelen/ wie der heilige Paulus I. Cor. 13. 12. schreibt, die Heilige Gottes aber sehen ihn in dem Himmel klar und von Angesicht zu Angesicht. Ist derohalben nicht zu verwundern, daß sie wegen der klarsten Erkantnuß seiner unendlichen Vollkommenheit ihn tausendmal vollkommener lieben können und müssen, als wir arme Menschen auf Erden. Daß aber nichts destoweniger Christus in seinem heiligen Gebett, welches er uns gelehrt hat, diese Bitt hinein gesetzt, daß sein Will geschehe wie im Himmel also auch auf Erden, muß, wie ich gesagt hab, nach Proportion verstanden werden. Dan Gott fordert von uns Menschen, so lang wir in diesem sterblichen Leben seynd, keine solche vollkommene Lieb und Erfüllung seines Willens, als wie im Himmel geschicht; weil uns dieses unmöglich, und er von uns nichts unmögliches fordern kan. Unter dessen bleibt dieses doch wahr, daß sein Will von uns Menschen könne erfüllt werden, wie er im
Himm

Himmel erfüllt wird. Das ist, gleich wie die Heilige Gottes nach aller Maß und Krafft, die sie in ihrer ewigen Seeligkeit haben, Gott lieben, und seinen Willen erfüllen, also können wir Menschen auch auff Erden nach Maß und Proportion unserer Kräfte, die wir von Gott empfangen, Gott lieben, und seinen Willen erfüllen. Dan dieses und ein mehreres nicht erfordert er von uns. Ist das nicht ein viel vernünftigerer Auflegung Simson, als in unserem Catechismo gelehret wird?

Simson. Daran kan kein vernünftiger Mensch zweiffeln.

Hiob. Lese dan jetzt weiter.

Simson.

Die hundert fünf u. zwanzigste Frag.

Was ist die vierte Bitt?

Antwort. Unser täglich Brod gib uns heut: das ist, wollest uns mit aller leiblichen Nothdurfft versorgen; auf daß wir dar durch erkennen / daß du der einzige Ursprung alles Guten bist; und daß ohne deinen Segen weder unsere Sorgen und Arbeit noch deine Gaben uns gedeyen; und wir dero halben unser Vertrauen von allen Creaturen abziehen und allein auff dich setzen.

Hiob. In dieser ganzen Antwort, und Auflegung der vierten Bitt, ist nicht ein Wörtlein von dem geistlichen Brod, oder Speiß der Seelen, sondern allein von der leiblichen Nahrung.

Simson. Ist dan diese Bitt anderst als von der leiblichen Nahrung zu verstehen?

Hiob. Meinst du dan nicht Simson/ daß mehr an unserer Seel gelegen sey/ als an dem Leib?

Simson. Ich meine es nicht/ sondern ich glaube es festiglich.

Hiob. So ist dan auch an ihrer Erhaltung mehr gelegen/ als an der Erhaltung des Leibs/ nicht wahr?

Simson. Das ist gewiß.

Hiob. Gleich wie nun der Leib mit leiblicher Speiß bey dem Leben muß erhalten werden/ also muß unsere Seel mit dem geistlichen Leben der Gnad Gottes/ ohne welche sie geistlicher Weis todt ist/ erhalten werden durch die geistliche Speiß nemlich durch das Wort Gottes und heilige Sacramenten.

Simson. Gut Hiob/ das ist wohl geben.

Hiob. So müssen wir dan auch diese geistliche Speiß von dem allmächtigen Gott begehren/ gelt Simson?

Simson. Ohne Zweifel/ und zwar noch viel mehr als die leibliche. Dan auß Abgang der leiblichen Nahrung folgt allein der zeitliche/ auß Abgang aber der Seelen Nahrung/ auß Abgang des Wortes Gottes und der H. Sacramenten folgt der geistliche und nachmahls der ewige Todt der Seelen.

Hiob. So siehest du dan/ wie unser Catechismus und unsere Lehren wiederumb fehlen/ daß sie meinen/ Gott sey nur sorgfältig gewesen/ daß wir von ihm das Zeitliche bitten sollen/ und habe gleichsam des Ewigen verassen/ da doch Christus alles Zeitliche/ und alle Nothdurfft des Leibs bloß
eine

eine Zugab nennt Matth. 6, 35. welche Gott denen, die zusehender das Reich Gottes suchen, zugeben will. Es ist also zwar diese Bitt auch von Nahrung des Leibs zu verstehen, aber auch und zwar am fürnehmsten von der geistlichen Nahrung unserer Seelen, daß wir diese in gegenwärtiger Bitt fleißig und eiffrig von Gott begehren sollen. So legen es die Catholische auß, Simson. Ist das nicht besser?

Simson. Diese Außlegung ist recht Christlich. Was schadere es dan unseren Lehreren, wan sie diese Bitt eben also außlegen wolten?

Hiob. Sie wollen halt erstlich, wo sie immer können, der Catholischen Lehr widersprechen. Zum anderen haben sie vielleicht bey sich gedacht, weil doch sonst in dem ganken Unser Vatter, uns Reformirten kein einzige Bitt kan ernst seyn, so wolten sie zum wenigsten eine darunter also außlegen, daß sie uns ernst seyn muß, weil sie unsern Balg betrifft. Betrachte du unsere Lehr kreuzweiß, Simson, so wirst du finden, daß wir nach derselben nichts mit einem rechten Ernst von Gott begehren können, als allein unsere zeitliche Nahrung. Dencke nach, du wirst mir Recht geben. Und lese unterdessen fort.

Simson.

Die hundert sechs u. zwanzigste Frag.
Was ist die fünfte Bitt?

Antwort. Vergib uns unsere Schulden/
als auch wir vergeben unseren Schuldigeren/
das ist: wollest uns armen Sünderen alle unsere
sere Missethat / auch das Böse / so uns noch

immerdar anhangt / umb des Bluts Christi willen nicht zurechnen / wie auch wir diß Zeugnus deiner Gnade in uns befinden daß unser ganzer Fürsatz ist / unserm Nächsten von Herzen verzeihen.

Hiob. Wasch mir den Felß und macht ihn nicht naß. Es lehrt uns Christus bitten: vergib uns unsere Schul, als auch wir vergeben unseren Schuldigeren. Wir in unserer Antwort wollen nicht vom Vergeben wissen, sondern allein begehren, daß uns Gott unsere Sünden nicht zurechne; gleichwie wir den Fürsatz haben unserem Nächsten zu verzeihen. Mein Simson, ist es dan gnug, wan man einen Fürsatz hat etwas Guts zu thun, und thut es doch nimmermehr?

Simson. Mit einem solchen Fürsatz ist vielleicht mancher ewig verdammt worden, da er sich etwan täglich in seinem Leben fürgenommen, sich zu bessern, und zu Gott zu bekehren, und hats dennoch niemahl gethan.

Hiob. Du hast Recht, der Fürsatz macht es nicht auß, das Werk selbst muß da seyn, wan es Zeit und Gelegenheit ist. Aber der Betrug unsers Catechismi steckt darin, er wolte gern seiner vorigen Lehr nicht widersprechen, daß man Gott und seinen Nächsten nicht lieben kan, wie es Gott fordert, und widerspricht doch hiedurch stillschweigend dem allerhöchsten Gott, den er gleichsam vor ein Kind oder einfältigen Simpel haltet.

Simson. Das wäre unchristlich Gott gelästert.

Hiob. Mercke auff Simson. Unser Catechismus will kurzum behaupten, daß wir von Natur genegt

geneigt seynd, gleich wie Gott, also auch unseren Nächsten zu hassen, und daß wir dieser Neigung nicht widerstreben können, dan er will behaupten, daß auch die Allerheiligste, so lang sie in diesem Leben seynd, die Gebott Gottes nicht halten können, wie es Gott von ihnen fordert. Auß diesem folgt, daß kein einiger Mensch seinen Nächsten lieben kan, wie es Gott fordert. Nun aber sagt Christus Matth. 5, 44. **Liebet euere Feinde / siue Guts denen die euch hassen** &c. dieses kan dan nach der Lehr unsers Catechismi unmöglich seyn. Diese unmöglichkeit zu behaupten, will unser Catechismus dem Allmächtigen Gott, so zu sagen, einen blinden Nebel vor die Augen machen, seine Wort verdrehen, durch welche er verlangt, daß wir unsern Feinden verzeihen sollen, und dieselbige mir auff einen blossen Fürsatz auflegen, daß wir unserem Nächsten verzeihen wollen; mit diesem Fürsatz soll Gott zu frieden seyn, und uns deswegen unsere Sünden nicht zu rechnen. Es ist noch nicht gnug. Unser Catechismus, und unsere Reformirte Lehrer, wan sie nach der Vernunft judiciren und urtheilen wollen, müssen gestehen, daß uns Reformirten auch dieser Fürsatz nimmermehr Ernst seyn könne. Dan mein Simson, kanst du einen ernstlichen Fürsatz haben durch die Lüffte zu fliehen?

Simson. Nein, dan durch die Lufft fliehen kan ich nicht, ich bin kein Vogel. Wie kan ich mir etwas ernstlich vornehmen, was ich selbst weiß, daß es mir unmöglich ist?

Hiob. So wenig du durch die Lufft fliehen kanst, so wenig können wir Reformirte nach unserer Lehr

unsern Schuldigern vergeben, oder unseren Feinden verzeihen. Das wissen wir, das glauben wir als unfehlbar, Mit allem diesem wollen wir doch einen Fürsatz haben dieses zu thun. Kan uns dan dieser Fürsatz ernst seyn?

Simson. Unserer Lehr nach wahrhafftig nicht, weil wir uns etwas fürnehmen, welches wir doch wissen, daß es uns unmöglich ist.

Hiob. Und diesen Fürsatz wollen wir doch vor die Augen Gottes bringen, als wan er uns im Grund ernst wäre, und ihn dardurch bewegen, daß er auch unsere Sünden uns nicht zurechne; heißt dan das nicht mit Gott spielen, denselbigen vor ein Kind oder simpel halten, als wan er nicht verstünde, was uns Ernst oder nicht Ernst wäre?

Simson. Es grauset mir allgemacht vor unserer Lehr, ich kan dir's nicht sagen, Hiob; weil ich sehe, daß so entseckliche Dinge darauß folgen. Wie wäre es, wan auch Gott nur einen Fürsatz hätte, uns zu verzeihen, und wäre ihm dieser Fürsatz, wan es seyn könnte, auch nit ernst, wären wir dan nit mit baarer Münz bezahlt? nach den Worten des Propheten Isaiæ 32. 1. **Wehe dir/der du verachtest, oder vrispocrest/ wirst du nicht auch ver-spottet werden. Wan du wirst müde seyn/ und zu verachten wirst auff hören/ alsdan wirst du verachtet werden.**

Hiob. Eben dieses geschicht auch nach unserer Lehr, Gott verzeihet oder vergibt unsere Sünden nimmermehr, sondern rechnet uns dieselbige allein nicht zu, wie du in dieser Antwort siehest, und in derselbigen Neben-Frag: **Was heißt solche**

solche Schulden vergeben: Antwort. Es heißt / solche um des Blutes Christi willen / nicht zurechnen.

Simson. Es stehet aber in der Glossa darbey: hier ist zu merken / daß dieses gleichlautende Reden seynd / so einerley Verstand haben: die Sünde vergeben / die Sünde bedecken / die Sünde nicht zurechnen.

Hiob. Mein / umb Gottes willen / wo steht doch geschrieben / daß dieses einerley Reden seynd / ung einerley Verstand haben. In der gangen Schrift nicht: in keinem einzigen Dictionario, oder Wörter Buch wird man finden / daß etwas vergeben / oder zudecken / oder nicht zurechnen eins seye.

Simson. Wo wird es anderst stehen / als in unserer hartnäckigen Prädicanten Köpffen. Ich hab schon oft daran gedacht / ich mögte nur von Gott wissen / was doch unsere reformirte Lehrer haben / daß sie nicht zugeben wollen / daß Gott die Sünden durch Vergebung hinweg nehme / sondern dieselbe nur allein bedecke / oder nicht zurechne? wan dieses ist / so bleibt ja die Sünd allzeit auff uns liegen / sie mag bedeckt seyn / wie sie will / sie mag uns zugerechnet werden oder nicht.

Hiob. Das wollen sie haben / daß die Sünd allzeit auff uns bleiben soll / und zwar unter dem schönen Deckmantel der Demuth / daß nemlich der Mensch sich allzeit für einen Sünder halten solle. Und ist unterdessen der größte Hochmuth darbey / so wohl der sündhaften Menschen / als auch des höllischen Satans selbst. Dan mercke wohl auf Simson. Unserer Reformirten Lehr nach / kau
auch

auch der heiligste Mensch in diesem Leben die Gebott Gottes nicht halten, wie es Gott von ihm fordert, und folglich nicht ohne Sünd, und zwar ohne schwere Sünd leben, weil wir keine geringe oder läßliche Sünden annehmen. Diese abentheurliche Lehr wollen unsere Prädicanten hartnäckiger Weiß behaubten; so müssen sie dan nothwendig fort schwärmen, daß Gott die Sünden von dem Menschen nicht hinweg nehme, und auch mit aller seiner Gnad nicht hinweg nehmen könne. Dan wan er dieses könnte, so könnte er mit eden dieser Gnad den Menschen erhalten, daß er, wan er nur mitwürcken wolte, in keine Sünd mehr hinein fiel. Das wissen diese Herren wohl, daß es folgt, aber sie wollen lieber die unendliche Verdiensten Christi schmälern, ihnen ihre Krafft benehmen und also völlig verlaugnen, der Gnad Gottes ihren Gewalt, die Herzen der Menschen auff eine leidliche Weiß zu erleuchten, und von Sünden abzuhalten, absprechen, als von ihrer einmal gefakten nährischen Lehr abweichen. Ist das nicht ein entsecklicher Hochmuth Simson?

Simson. Es ist wahr, ich kan es schier nicht fassen.

Job. Die andere und zwar verborgene Ursach ist diese: weil der höllische Satan sein Interesse nicht besser auff dieser Welt befördern kan, als da er denen Seinigen ein solche abentheurliche Lehr eingibt. Gebe acht Simson, dieser hochmütige Geist hat von dem Anfang seiner Erschaffung Gott gleich seyn wollen; und deswegen ist er mit seinem Anhang auß dem Himmel in das ewige höllische Feuer verstoffen worden. Aber hiemit hat

hat er seinen Hochmuth noch nit abgelegt, dan er hat allzeit gesucht und sucht noch inner zu sich über den allerhöchste Gott zu erheben. Und weil er weiß daß dieses in der That nicht seyn kan, so sucht er so viel möglich von denen blinden Menschen darvor angesehen zu seyn; und ist auch vor der Anfunfft und Geburt Christi fast in der ganzen Welt in denen so viel und unterschiedlichen Gözen-Bildern darvor gehalten und angebettet worden. Weil ihm aber dieses nach der Anfunfft Christi auch nit recht mehr angeht, zum wenigsten bey denen, welche sich des Nahmens der Christen rühmen, so hat er einen andern Fund erdacht; er hat nemlich solche Lehren erfunden, und drnen auch nicht weniger hochmüthigen und auf ihren Eigensinn und Meinung hartnackig zu behaupten verpflichten Menschen eingeschwächt, Krafft welcher nothwendig folgen muß, daß er über Gott selbst seye. Betrachte nur unter andern diese Lehr Simson, daß die Vergebung der Sünden nichts anderst seye, als die Bedeckung derselbigen oder nicht Zurechnung. Wan Gott allein durch die Vergebung die Sünden zudeckt oder nicht zurechnet, so bleibt der Mensch allzeit in der Sünd; bleibt er allzeit in der Sünd, so gehört er allzeit dem Satan von Rechtswegen zu. Weil dan nach unserer Lehr kein einziger Mensch auf der Welt jemal ohne Sünd seyn kan, so gehört dan kein einziger Mensch anderst, als dem Satan von Rechtswegen zu; alle seynd unter seinem Gewalt; Gott hat an keinem einzigen einen Theil, dan so lang der Mensch in einer Sünd steckt, hat weder er an Gott, noch Gott an ihm einen Theil. Wozu ist dan

das

Das heilige Leiden und Sterben Christi? von was
 seynd wir Menschen erlöset? Antwort, nach unse-
 rer Lehr, von nichts, und hiemit ist das völlige
 Leiden und Sterben Christi vernichtiget, und ihm
 alle Krafft benommen! Das und nichts anderst
 sucht der böse Feind, daß er möge für stärker und
 gewaltiger gehalten werden, als Christus der
 wahre Gott selbst, und dieses erhaltet er auch
 durch unsere saubere Lehr. Daß ein jeglicher, der
 dieselbe mit Vernunft betrachtet, darauff schließ-
 sen muß, daß, wan diese Lehr soll wahr seyn: so
 muß der Satan stärker seyn, als Christus. Chris-
 tum hingegen selbst sucht er auff alle Weiß zu lä-
 steren, und erhaltet auch solche Lästerung von den
 blinden Menschen durch unsere Lehr. Dan wan
 wahr ist, daß der Mensch vor dem Angesicht Got-
 tes gerecht ist, dem seine Sünde nicht, sondern
 die Gerechtigkeit Christi gerechnet wird: so ist
 folglich derjenige auch ein Sünder vor Gote, wel-
 che, wan er schon keine eigene begangen hätte, doch
 anderer Leuthe Sünden zugerechnet we den.
 Stehest du dieses Simson.

Simson Ich verstehe es doch mit recht.

Hiob. So geb wohl acht: können wir durch
 unsere eigene Gerechtigkeit, die in uns selbst ist,
 vor Gott gerecht seyn nach unserer Lehr?

Simson. Nein Hiob, dan kein einiger Mensch
 kan durch seine eigene Gerechtigkeit, sie mag her-
 kommen, woher sie immer will, vor Gott ge-
 recht seyn: sondern allein, wie unser 60ste Frag
 lehrt, durch die uns zugerechnete Gerechtigkeit
 Christi.

Hiob. Gleichwie wir dan vor Gott nach un-
 serer

ferer Lehr können gerecht seyn, ob wir schon kein
eunige Gerechtigkeit in uns haben, bloß allein dar-
umb, weil uns die vollkommenste Gerechtigkeit
Christi zugerechnet wird, so kan auch geschohen
im Gegenspiel, daß einer vor den Augen Gottes
wahrhaftig ein Sünder seye, wan er schon keine
Sünd an und in sich selbst hat, sonderen wan
ihm bloß allein die Sünden zugerechnet werden.
Begreiffst du diese Parität oder Gleichnis?

Simson. Jetzt verstehe ichs, fahre nur fort.

Job. Christo unserem Heyland seynd alle uns-
sere Sünden ja die Sünden der ganzen Welt zu-
gerechnet worden, danner hat dieselbige auff sich ge-
nommen, und der göttlichen Gerechtigkeit in der
gestalt eines Sünders gnug gethan: schliesse du
selbst, was wir unserer Lehr nach von der Zurech-
nung von Christo halten können und müssen?

Simson. Behüte mich Gott für diesem er-
schrecklichen und gottslästerlichen Schluß, daß er
mir ja nicht auff die Zung komme.

Job. Unser erste Reformator ist so scrupulos
nicht gewesen, wie du Simson, dan er hat diesen
Schluß hübsch klar herauß gesagt, oder vielmehr
der höllische Satan durch ihn: dau er in seinen
Eisch-Reden vom Herrn Christo fol. 110. 2. also
redet: Alle Propheten haben zuvor im Geiste
wohlersehen / daß Christus der allergrößte
Sünder seyn würde / dergleichen auß Er-
den nie kommen ist.

Simson. Gott schände dich, du gottsläster-
liche Zung!

Job. Siehest du Simson, was der hoffär-
tige Satan durch diese unsere Lehr suchet, und auch
findet

findet, nemlich nichts anders, als die Verkleinerung und völlige Vernichtung der Person unsers Heylands Jesu Christi, und die Erhöhung seiner selbst. Das ist das End vom ganzen Lied. Lese jetzt fort.

Simson.

Die hundert sieben u. zwanzigste Frag

Was ist die sechste Bitt?

Antwort. Und führe uns nicht in Versuchung / sondern erlöse uns von dem Bösen. Das ist / dieweil wir auß uns selbst so schwach seynd / daß wir nicht einen Augenblick bestehen können / und darzu unsere abgesagte Feinde / der Teuffel / die Welt / und unser eygen Fleisch nit auffhören uns anzufechten; so wollest du uns erhalten und stärken / durch die Krafft deines H. Geists / daß wir ihnen mögen vesten Widerstand thun / und in diesem geistlichen Streit nit unten liegen / bis daß wir endlich den Sieg vollkômlich behalten.

Hiob. Diese Antwort ist nicht ein Haar besser, als die vorige, Simson. Wir betten, daß uns Gott durch die Krafft seines heiligen Geists stärke, daß wir dem Teuffel, der Welt, und unserm eigenen Fleisch mögen vesten Widerstand thun, und in diesem geistlichen Streit nicht unten liegen. Entweder können wir durch die Krafft des heiligen Geists diese Drey Feinde unserer Seelen überwinden, oder können wir es nicht, wie wir dan sagen müssen, wan wir unsere Lehr von Unmöglichkeit der Haltung der Gebotten Gottes auch

auch von denen Heiligsten in diesem Leben behaupten wollen / so betten wir dan umbsonst / und hat diese Bitt Christus umbsonst in das Vatter unser gesetzt / welches zu sagen eine Gottlästerung ist. Können wir aber durch die Krafft des heiligen Geistes die Feinde überwinden / so können wir auch durch diese Krafft die Gebott Gottes halten / wie ers von uns fordert; und ist also unsere Lehr von Unmöglichkeit der Haltung dieser Gebotten falsch und lügenhaft. Eines aus beyden muß seyn / welches wilst du annehmen Simson?

Simson. Da braucht es nicht viel Besinnens / ich wil ja lieber sagen / daß unsere Reformirte Lehr / welche ich in so vielen Stücken nicht zulänglich zu seyn befunden / auch in diesem Stück falsch seye / als daß ich Christo der ewigen Weißheit / und unfehlbaren Wahrheit einen Fehler zuschreiben wil.

Hiob. Das halte ich auch darvor. Lese weiter.

Simson.

Die hundert acht u. zwanzigste Frag.
Wie beschleust du dieses Gebett.

Antwort. Dan dein ist das Reich / und die Krafft / und die Herrlichkeit in Ewigkeit: das ist / solches alles bitten wir darum von dir / daß du als unser König / und aller Dinge mächtig uns alles Gutes geben wilst und kanst / und daß dardurch nicht wir / sondern dein heiliger Name ewig soll gepriesen werden.

Hiob. Dieser Zusatz ist zwar an sich nicht böß / jedoch weil er nirgends in einer bewehrten und authentischen Bibel gefunden wird / so wollen die

Hb

thos

tholische Christo unserem Heiland sein Argument mit corrigiren / und etwas darzu flicken / welches er nicht darzu gesetzt hat.

Simson. Es steht aber in der Griechischen und in unserer verteutschten Bibel / seynd dan diese nicht authentisch?

Hiob. Freylich Simson / unsere Bibel absonderlich ist so authentisch / wie ein offenbahr verfälschte Copia von einem gerichtlich auffgesetzten Original. Was die Griechische Bibel betrifft / seynd die jehige Griechische Dolkmetschungen auch nit mehr authentisch / sondern hin und wieder auch von unterschiedlichen Rehern verfälscht worden. Das ist wahr / daß die Griechen / wan sie das Vatter unser gebettet / gemeiniglich dasselbe mit diesem Anhang zu schliessen gepfleget haben; gleich wie die Catholische die Psalmen Davids zu schliessen pflegen mit dem bekannten: Gloria Patri, &c. oder: Ehr sey dem Vatter / &c. Aber wie gesagt worden / zu dem Vatter unser / wie es Christus zu betten gelehrt hat / gehört es eigentlich nicht. Nun lese dan die letzte Frag.

Simson. Wart Hiob / ich mercke noch etwas in der Antwort auff diese 128ste Frag.

Hiob. Was dan Simson?

Simson. Ich glaube / unser Catechismus fangt an und bekennet seine Schuld / daß er falsch gelehrt hab.

Hiob. Wo Simson?

Simson. Er bekennet ja in dieser Antwort / daß uns Gott als unser König und aller Dinge mächtig / alles / um was wir ihn im Vatter unser bitten / geben könne und wolle. So kan er ja und will
uns

uns den heiligen Geist geben / durch dessen Krafft wir die Feynde unserer Seelen überwinden / und also seine Gebott halten können / wie ers von uns fordert; und folglich die widrige Lehr falsch seye.

Hiob. Du hast zwar nicht uneben gemerckt Simson; aber glaubst du dan daß unsere Lehrer so demüthig seyn / und dieses bekennen werden. Ich glaube es nicht / sondern halte vielmehr dafür / es seye ein unbedachte und ungeschickte Widersprechung gegen unsere eigene Lehr / wie dan solcher Widersprechung unser Catechismus dick voll steckt.

Simson. Das kan wahrhaftig wohl seyn; dan närrischeres Mischmasch hab ich nirgend gesehen / als in gegenwärtigem unserem Heidelberger Catechismo.

Hiob. So lese dan jetzt fort / daß wir fertig werden.

Simson.

Die hundert neun u. zwanzigste Frag.

Was bedeutet das Wörtlein, Amen?

Antwort. Amen heißt / daß soll wahr oder gewiß seyn. Den mein Gebett viel gewisser von Gott erköret ist / den ich in meinem Herzen fühle / daß ich solches von ihm begehre.

Hiob. Wir können unseren Staat darauß machen Simson / daß uns Gott den Augenblick auffwarten / und unser Gebett erhören wird. Dan wir gehen unserer Lehr nach gar sauber mit ihm um.

Simson. Ja wahrlich / wir geben ihm schlechte Ehr.

H h 2

Hiob!

Hiob. Willst du auch das Wörtlein / Amen / zu unserem ganzen Catechismo setzen / und denselbigen damit beschließen ?

Simson. Ich verstehe dich nicht recht.

Hiob. Weil / Amen / so viel heißt / als das soll wahr oder gewiß seyn / so frage ich / ob du unseren Catechismum auch mit Amen schließen willst: daß ist / ob du auch darvor haltest / daß alles was in unserm Catechismo steht / soll wahr oder gewiß seyn ?

Simson. Da behüte mich Gott darvor Hiob:

Hiob. Warum Simson.

Simson. Ich werde ja nit gar aller menschlichen Vernunft beraubt seyn / und offenbahre Falschheiten und Gotteslästerungen / deren dieser unser Catechismus so voll steckt / wie ich auß unseren jetzt darüber geführten Discursen Handgreifflich erkenne / für wahr halten / oder besser zu reden / durch das beygesetzte Amen wünschen und verlangen / daß dieselbige sollen wahr oder gewiß seyn. Item, es folgt auß unterschiedlichen Lehren dieses Catechismi unwidersprechlich / daß keiner auß uns Reformirten könne seelig werden / wie ich nach unseren geführten Discursen wiederum nicht anderst sagen kan; wan ich dan das Amen zu unserem ganzen Catechismo setzen / das ist / wünschen / und verlangen sollte / daß alles / was in demselbigen begriffen ist / solle wahr und gewiß seyn / so müste ich mir ja meine eigene Verdammnuß wünschen / und verlangen. Nein / Hiob / so thorrecht bin ich nicht.

Hiob. Verzenhe dir's Gott Simson; ist nicht unser Heidelberger Catechismus das Englische Buch /

Buch / welches uns von unseren so geistreichen reformirten Lehrern als ein kurzer Begriff des ganzen Christenthumbs vorgehalten wird;

Simson. Vexire mich nicht mehr lieber Hiob / ich bitte dich darum; sondern habe vielmehr Bedauernuß mit meinen bishero gehaltenen armseli gen Irthümern / mit welchen ich noch vor wenig Täggen diesen Catechismum so hoch geschätzt hab / und noch tausendmahl das Amen hinzu setzte / wan ich nicht durch ein absonderliche Schickung Gottes mit dir über denselbigen / und alle seine Fragen und Antworten insonderheit discuriert hätte. Du weißt ja selbst / lieber Hiob / daß wir arme Reformirte gleich in unserer Jugend diesen unsern sogenannten Spruch = Catechismum müssen von Wort zu Wort außwendig lernen. Wir lernen halt auff diese Weiß denselbigen daher schnattern / ohne einige Reflexion / ob die darinnen enthaltene Bibel-Sprüche etwas beweisen / oder nicht. Was ist dan Wunder / daß wir in die abscheulichste Irthümer hinein gerathen / und in denenselbigen / wie man zu reden pflegt / bis über die Ohren stecken / und auch darinnen stecken bleiben / wan uns der allmächtige Gott nicht durch eine ernstliche und fleißige Nachforschung darauß hilfft. Dieser Gnad Gottes verlange ich keinen Augenblick länger zu widerstreben; mithin verwerffe ich / und verdamme von Herzen alle in diesem Catechismo enthaltene irrige Lehren / und wende mich zu der wahren Catholischen allein seligmachenden Kirchen / welche an statt unserer Gottlästerungen lauter fromme / und heilige Lehren führet.

Hiob. Gott Lob / Simson / daß du die Wahr-
heit

Hh 3

heit

heit endlich erkennest / und ich ein solches aufrichtiges Herz an dir finde / welches mir in meinem schon lang gehaltenen Vorsatz mich zu der Catholischen Religion zu bekehren / wird Gesellschaft leisten. Aber trauest du dir auch die Gebott Gottes zu halten / wie es Gott von dir fordert; dan dieses wird in der Catholischen Kirch erfordert / und ohne dieses hilft uns der Catholische Glaub nichts.

Simson. Da hab ich keinen Zweifel mehr daran. Hat mir Gott durch seine heilige Gnad meinen Verstand also kräftig erleuchtet / daß ich allen in demselbigen zuvor gehegten Irrthümern und falschen Lehren absage; so kan er mir ja mit eben dieser Gnad meinen Willen so kräftig neigen / daß ich / wan ich nur mitwirken will / alle böse Passionen / oder Gemüths - Neigungen meiner verderbten Natur leichtlich überwinden / und seinen Göttlichen Willen vollkommenlich / das ist / wie er es von mir fordert / erfüllen könne.

Hiob. Aber meinst du nicht / Simson; wir wollen noch ein Weil Gedult haben / und zuvor unsere Discursen / und die darinnen enthaltene Glaubens - Zweifel einem oder anderen auß unseren gelehrtesten Predigern vortragen: vielleicht werden sie uns auß dem Wort Gottes gründlich widerlegt / und wir also in unserem reformirten Glauben erhalten?

Simson. Wie redest du doch so wunderbarlich Hiob? hast du dan noch einen Glaubens - Zweifel?

Hiob. Nein.

Simson. Ich auch nicht. Die Falschheit unserer Reformirten / und die Wahrheit der Catholischen

lichen Religion liegen mir viel klarer vor Augen / als daß ich noch in dem geringsten daran zweiffeln sollte. Zu dem / welcher auß unseren reformirten Predigern wird im Stand seyn / die in unseren Discursen enthaltene Argumenta / oder Beweifs Gründe gegen unsere irrige Lehren gründlich zu widerlegen? kein einziger. Das glaube ich wohl / daß / wan einer auß ihnen sich daran geben sollte / dieselbige zu widerlegen / so würde er eben ein solches Mischmasch herfür bringen / wie unser Catechismus selbst ist; dan mit Vernunfft sehe ich nicht / was dargegen könnte eingewendet werden.

Hiob. So wilst du dan nicht auff eine gründliche Widerlegung warten / Simson?

Simson. Nein.

Hiob. Ich auch nicht; sonst wäre es wahrhaftig mit unserer Seeligkeit verhauset; dan wir warteten umbsonst; indem die wahre Lehr nimmermehr kan gründlich widerlegt werden. Aber mein lieber Simson / du wirst Hunger und Durst haben. Laß uns dan geschwind miteinander zu Mittag essen: nach dem Tisch will ich dich an ein sicheres Ort führen / wo wir Gelegenheit haben werden / unseren beyderseits guten Vorsatz ohne Zeits Verweilung ins Werck zu richten.

Simson. So seye es dan. Wie ehe / wie besser.



Register